

»Gedanken zur Krise – Corona und die Folgen«

Die Arbeit mit einem philosophischen Denktagebuch

Philosophisches Nachdenken beginnt dort, wo wir Erfahrungen in der uns umgebenden Lebenswelt, aber auch das, was wir medial vermittelt wahrnehmen – Texte, Bilder, bestimmte sprachliche Formulierungen, wissenschaftliche Diskurse – nicht einfach hinnehmen, sondern als möglichen Anlass zu nachdenklichen Auseinandersetzungen begreifen.

Das Führen eines Denktagebuchs ist eine von Hannah Arendt praktizierte Methode, um in diesem Sinn Gedanken zu den verschiedensten Themen zu ermöglichen und festzuhalten.

Im Jahr 2002 wurden unter dem Titel *Denktagebuch* 28 Schreibhefte aus dem Nachlass von Hannah Arendt veröffentlicht (Hannah Arendt: Denktagebuch, hg. von Ursula Ludz/Ingeborg Nordmann, 2 Bde., München/Zürich 2002).

In ihren Schreibheften hat Arendt in den Jahren von 1950–1973 kontinuierlich ein philosophisches Tagebuch geführt. Schreibend hat sie über diejenigen Themen nachgedacht, die sie auch in ihren später veröffentlichten Werken beschäftigten.

Eine kurze Darstellung zur Entstehung und Überlieferung der Hefte findet sich online unter:

<http://www.hannaharendt.net/index.php/han/article/download/180/303>

(Abruf am 29.12.2020)

Im Zuge der Beschäftigung mit dem Thema „Corona und die Folgen“ können Schüler*innen in Tagebuch-Einträgen zunächst eigene Erfahrungen mit der Pandemie, aber auch Begegnungen mit der Repräsentation der Pandemie in Texten, Bildern, sprachlichen Formulierungen und wissenschaftlichen Diskursen *artikulieren* und eigene Gedanken dazu in einem inhaltlich und formal offenen Rahmen *erproben*.

Ausgehend von den in den Denktagebüchern angesprochenen Themen, Fragen und Problemen können weitere Phasen philosophischen Lernens gestaltet werden (siehe dazu die weiteren Materialien zum Thema „Gedanken zur Krise“ auf dem Blog der Denkwerkstatt unter: <https://mlu.de/denkwerkstatt/>).



»Gedanken zur Krise – Corona und die Folgen«

Die Arbeit mit einem philosophischen Denktagebuch

Was ist ein „Denktagebuch“?



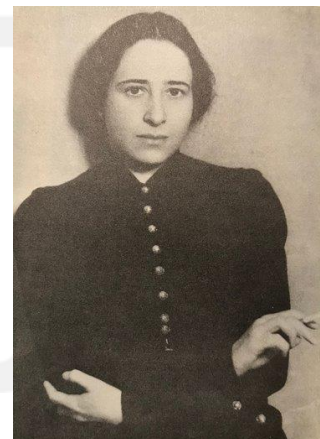
In einem Denktagebuch notierst du Gedanken und Überlegungen.

Vielleicht schreibst du ja bereits ein Tagebuch und notierst dort Ereignisse, die dir wichtig erscheinen und den Tag besonders gemacht haben.

Bei einem Denktagebuch wendest du dieses Schreiben auf deine Gedanken an und hältst fest, zu welchen eigenen Gedanken dich Wahrnehmungen, Begegnungen und Erfahrungen anregen – oder auch etwas, was du liest oder hörst, oder in anderer Weise über Medien wahrnimmst.

Das Wort „Denktagebuch“ hat die Philosophin Hannah Arendt (1906–1975) geprägt, die über viele Jahre hinweg ein solches Denktagebuch geführt hat.

Hannah Arendt hat einmal gesagt, Ihr Ziel sei es vor allem, zu *verstehen*. Wenn sie bei einer Formulierung feststellte, dass deren Bedeutung irgendwie merkwürdig, befremdlich oder unklar war, oder auch wenn sie *nicht verstehen* konnte, weshalb manche Menschen, z.B. manche Philosophinnen und Philosophen, bestimmte Meinungen vertraten, ohne weiter darüber nachzudenken – immer dann hat sie kurze Texte verfasst, um über das Schreiben selbst ins Nachdenken zu kommen.



Und so, wie du deinem Tagebuch Dinge anvertraust, die du sonst nur mit sehr guten Freunden besprichst, war das Denktagebuch für Hannah Arendt so etwas wie ein vertraulicher Gesprächspartner. Im Tagebuchschreiben gelang es ihr, scheinbar selbstverständliche Gedanken neu und kritisch zu betrachten, Formulierungen und Begriffe hin und her zu wenden und dabei neue Gedanken zu entwickeln, die sie dann später in ihren Büchern und Aufsätzen weiter verfolgte.

Bilder: <https://pixabay.com/de/photos/buch-stift-offen-notebook-notizen-731199/>

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b1/Hannah_Arendt_1933.jpg



Aufgaben:

1. Verfasse über einen längeren Zeitraum ein Denktagebuch, in welchem du eigene Gedanken zur Corona-Krise formulierst:
 - Gehe dabei von eigenen Wahrnehmungen, Begegnungen und Erfahrungen aus, aber auch von dem, was du über die Krise liest oder hörst, oder in anderer Weise über Medien wahrnimmst.
Ein Tipp für die Recherche: Du kannst auf den Websites von regionalen und überregionalen Zeitungen sowie in den Mediatheken von Rundfunkanstalten, z.B. ARD, ZDF, Arte, 3sat und auf Podcast-Seiten mit der Suchfunktion nachschauen, was zum Thema Corona veröffentlicht und diskutiert wurde.
2. Orientiere dich beim Nachdenken methodisch an den 5 Bausteinen der folgenden Anleitung. Vertiefe deine Überlegungen, indem du einzelne dieser Methoden in einzelnen Abschnitten deines Denktagebuchs anwendest.
3. Wähle am Ende des Zeitraums Passagen deines Denktagebuchs aus, die du mit anderen teilen und gemeinsam besprechen willst.

Und wie geht das jetzt konkret? Eine Anleitung mit 5 Bausteinen

(1) Datieren & Strukturieren

Hannah Arendt versah die Eintragungen ihres Denktagebuchs oft mit *Datum*, meist Monat und Jahr. Sie nummerierte auch die Schreibhefte, die sie benutzte, durch. Die späteren Herausgeberinnen des Denktagebuchs ergänzten eine *Nummerierung* der einzelnen Tagebucheinträge. Eine Stelle im Denktagebuch kann durch diese Struktur heute leicht wiedergefunden oder zitiert werden. Und es wird besser deutlich, wo eine Überlegung abgeschlossen ist und eine neue beginnt. Gliedere auch dein Denktagebuch durch Zeitangaben, Nummerierungen und andere Mittel, die *Struktur* in deine Aufzeichnungen bringen.

(2) Notieren & Nachdenken

Hannah Arendt hat zu den Themen, die sie verstehen wollte, gezielt nach Literatur gesucht und dann z.B. Zitate von Philosoph*innen, deren Texte sie las, oder aus der Zeitung und anderen Medien, oder auch aus Gesprächen *notiert*. Die gesammelten Zitate hat sie *kommentiert* und in diesen Bemerkungen zu den Zitaten erste eigene Denkansätze entwickelt: Welche Gedanken bringt dieses Zitat zum Ausdruck oder welche Gedanken löst es aus? In welcher Verbindung steht es zu meinem Thema? Verbinde dein Tagebuchschreiben ebenfalls mit genauem Lesen und Hören und Betrachten und dem Notieren von Gelesenem oder Gehörtem und Gesehenem – und entwickle in Bemerkungen Gedankenansätze von den notierten Zitaten aus.

(3) Sprechen & Denken

Außerdem hat Hannah Arendt in dem geschützten Raum des Denktagebuchs auch Formulierungen ausprobiert, um herauszufinden, wie sie das, was sie gedacht hat, möglichst genau *zum Ausdruck bringen* kann. Erprobe auch du in deinem Denktagebuch, mit welchen unterschiedlichen Formulierungen sich deine Gedanken ausdrücken lassen und schreibe auf, *welchen Unterschied es macht, etwas so oder so zu sagen*.

(4) Bedeutungen entfalten & unterscheiden

Und natürlich hat Hannah Arendt etwas sehr Philosophisches gemacht, nämlich *Begriffe und Metaphern ganz genau untersucht und in ihrer Bedeutung entfaltet*: Was alles sagen wir, indem wir über dieses Thema gerade mit diesem Begriff oder dieser Metapher sprechen? Wie lassen sich die verschiedenen Aspekte, welche die Bedeutung eines Begriffs oder einer Metapher umfasst, sinnvoll unterscheiden und vielleicht sogar miteinander in Verbindung bringen? Untersuche auch du in deinem Denktagebuch, was alles in der Bedeutung der Begriffe und Metaphern liegt, die du gebrauchst, oder mit denen andere über dein Thema sprechen.

(5) Abstrakt & konkret denken

Arendt berichtet in den Denktagebüchern kaum von konkreten Erlebnissen in ihrem Alltag. Insofern unterscheiden sich ihre Texte von unseren üblichen Vorstellungen von Tagebüchern. Häufig nutzt Arendt aber *Beispiele aus ihrer Lebenswelt*, um abstrakte Überlegungen anhand von Zusammenhängen, die ihr aus der Erfahrung bekannt sind, zu *konkretisieren und detaillierter zu durchdenken*. Nutze auch du diesen Weg und verbinde deine Überlegungen zum Thema mit konkreten Erlebnissen deines Alltags. Was zeigt sich, wenn du deine Gedanken von diesen konkreten Zusammenhängen her noch einmal genauer durchdenkst?

